

9. Arbeitsschutzforum am 22./23.09.2014 in Berlin

Auftaktrede von Frau Ministerin Birgit Hesse

- es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrter Herr Dr. Nauert,

sehr geehrter Herr Dr. Eichendorf,

sehr geehrter Herr Koll,

ich begrüße Sie ganz herzlich zum 9. Arbeitsschutzforum hier in Berlin.

Sie werden sich sicher fragen, warum Sie auf einer bundesweiten Arbeitsschutzveranstaltung von der Sozialministerin des Landes Mecklenburg-Vorpommern in der Landesvertretung Schleswig-Holsteins begrüßt werden. Die Antwort ist ganz einfach. Das Land M-V und damit mein Haus hat zur Zeit den Vorsitz für den Länderausschuss für Arbeitsschutz und Sicherheitstechnik inne, wohingegen Schleswig-Holstein mit Herrn Dr. Nauert den Vorsitzenden der Nationalen Arbeitsschutzkonferenz (NAK) stellt. Also lag es nahe, unsere Kräfte zu bündeln und das 9. Arbeitsschutzforum gemeinsam mit der Geschäftsstelle der NAK hier in diesen Räumen zu durchzuführen.

Was haben Gesundheits- Arbeitsmarkt- Sozial- und Familienpolitik mit Arbeitsschutz zu tun? Ziemlich viel – in allen Bereichen spielen Arbeitsschutzaspekte eine durchaus wichtige Rolle.

Schauen wir uns die Herausforderungen an, die die gesellschaftliche Entwicklung in Deutschland in den nächsten Jahren prägen wird. Das sind zum einen die übergreifenden Veränderungen durch die Globalisierung und zunehmende Technisierung der

Arbeitswelt. Das ist gerade in Deutschland auch ganz entscheidend der demografische Wandel. Damit einher gehen zahlreiche Probleme wie Fachkräftemangel, ein Wandel im Krankheitsspektrum, höhere Anforderungen an die Erwerbstätigen.

Gesundheitspolitisch heißt deshalb eine wichtige Zielstellung, die älter werdende Bevölkerung so lang wie möglich gesund und fit zu erhalten. Prävention muss also einen höheren Stellenwert erhalten, wir müssen uns stärker fragen, was Menschen stark macht und gesund erhält. Es macht aber gar keinen Sinn, die Gesundheit bei der Arbeit und außerhalb der Arbeit jeweils isoliert zu betrachten. Menschen verbringen einiges ihrer Zeit bei der Arbeit, insofern kommt auch der Lebenswelt Betrieb eine große Bedeutung für den Erhalt der körperlichen und seelischen Gesundheit zu. Und da kommt der Arbeitsschutz ins Spiel: Ausgehend von einem ganzheitlichen Gesundheitsverständnis müssen sich Präventionsansätze in der Arbeitswelt sowohl auf die einzelnen Individuen (Verhaltensprävention) als auch auf die Lebens-, Arbeits- und Umweltbedingungen (Verhältnisprävention) beziehen.¹ Zu den Verhältnissen gehören auch die sehr umfassenden und differenzierten Maßnahmen der technischen Sicherheit und des sozialen Arbeitsschutzes, die die Partner im Betrieb, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, beachten müssen.

Arbeitsschutz spielt in doppelter Hinsicht eine wichtige Rolle: zum einen für die Gesundheit der Beschäftigten als Wert an sich, zum anderen aber auch für die Betriebsergebnisse. Dies macht der nun schon seit 15 Jahren jährlich erscheinende Fehlzeitenreport mit Zahlen, Daten, Fakten aus allen Branchen der Wirtschaft mehr als deutlich. Jüngst wurde dort für die AOK-Mitglieder 2013 ein Anstieg des Krankenstandes² um 0,2 Prozentpunkte auf bundesweit durchschnittlich 5,1 % konstatiert.³

¹ Landesaktionsplan zur Gesundheitsförderung und Prävention, Landtag M-V Drs. 5/1559, S. 34

² Anteil der Arbeitsunfähigkeitstage im Kalenderjahr in Prozent

Neben den menschlichen Belastungen und Leid wirkt sich dies auf die Leistungen der Betriebe aus, wobei von Produktionsausfällen im Wert von über 88 Mrd. €⁴ die Rede ist. Auch bei einem Bruttoinlandsprodukt von ca. 2,8 Billionen €⁵ im Jahr ist dies eine beachtliche Größe.

Ich plädiere dafür, noch viel stärker als bisher das Potenzial zu nutzen, dass in einer engeren Abstimmung zwischen Arbeitsschutz und betrieblicher Gesundheitsförderung liegt. Die Gemeinsame Deutsche Arbeitsschutzstrategie ebnet hierfür den Weg und zeigt mit den aktuellen Programmen Muskel- und Skeletterkrankungen und zur psychischen Gesundheit auch zwei ganz wesentliche Handlungsfelder für eine präventiv ausgerichtete Arbeitsschutzpolitik auf.

Seit Jahren wird um ein Präventionsgesetz gerungen. Ich setze darauf, dass dies nun bald vorgelegt wird und erwarte, dass damit die Rahmenbedingungen für Prävention und Gesundheitsförderung auch im Setting Arbeitswelt noch einmal deutlich verbessert werden. Ein wichtiges Anliegen ist mir dabei die Regelung einer verbindlichen Zusammenarbeit aller Sozialversicherungsträger, insbesondere der Krankenkassen untereinander. Ich kann Ihnen versichern, dass sich Mecklenburg-Vorpommern auch in seiner Verantwortung als Vorsitzland des Länderausschusses für Arbeitsschutz dafür einsetzen wird.

Wir reden landauf, landab viel von „guter Arbeit“. Für mich heißt das: Wir brauchen faire Bezahlung, eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie und gesunde Arbeitsplätze.

³ B.Badura et al. (Hrsg.) Fehlzeitenreport 2014, S. 323

⁴ IAB Werkstattbericht 1/2002

⁵

https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/VGR/Inlandsprodukt/Tabellen/BruttoinlandVierteljahresdaten_pdf.pdf

Die „Generation Y“ fordert zu Recht eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie: Auch hier ist der Arbeitsschutz gefordert, und hier zu allererst die staatlichen Arbeitsschutzbehörden. Wir müssen dafür sorgen, dass die bestehenden gesetzlichen Regeln tatsächlich eingehalten werden. Darüber hinaus müssen wir aber im Zusammenwirken mit den Sozialpartnern und vielen anderen den Bewusstseinswandel befördern, dass Vereinbarkeit nicht nur ein schmückendes Beiwerk in der Arbeitswelt ist, das sich vielleicht nur wenige Betriebe und staatliche Verwaltungen leisten können, sondern dass Vereinbarkeit tatsächlich umfassend durchgesetzt werden muss, um mehr Menschen für die Arbeitswelt zu gewinnen und darin zu halten.

Einen wichtigen Punkt müssen wir bei der Betrachtung des Arbeitsschutzes berücksichtigen: Die meisten Menschen sind in kleinen und mittleren Unternehmen beschäftigt. Diese kleinsten, kleinen und mittleren Unternehmen umfassen nach gängiger EU-Definition Betriebsgrößen von bis zu 249 Mitarbeitern. Mehr als 60 % der rund 26,2 Millionen Beschäftigten in Deutschland arbeiteten 2011 in kleinen und mittleren Unternehmen (KMU).⁶ Noch deutlicher wird die Bedeutung der KMU, wenn wir uns vergegenwärtigen, dass mit ca. 2 Millionen Betrieben im Jahr 2011 die überwiegende Mehrheit (99,3 %) der Unternehmen zu den kleinen und mittleren Unternehmen zählte.⁷ Unsere heutigen Veranstaltungen setzen sich daher intensiv mit den KMU, ihren Bedarfen, Motivationslagen und Zugangswegen auseinander. In Mecklenburg-Vorpommern geht beispielsweise die partnerschaftlich angelegte AGNetz auf der Grundlage eines Aktionsprogrammes zur Stärkung der betrieblichen Gesund-

6

<https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/UnternehmenHandwerk/KleineMittlereUnternehmenMittelstand/Aktuell.html;jsessionid=7AEBCCF6280CAEE1A559734AD86638CE.cae1>

⁷ Ebenda

heitsförderung aktiv auf kleine und mittlere Unternehmen zu, um sie hierfür zu gewinnen. Aber es gibt noch viele andere gute Beispiele insbesondere im Rahmen der gemeinsamen deutschen Arbeitsschutzstrategie bundesweit, von denen wir heute erfahren können.

Heute wird es in vielerlei Form um eine Kernfrage gehen: Wie verbessere ich den Arbeitsschutz in kleineren und mittleren Unternehmen? Eine aktuelle Untersuchung im Auftrag der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) hat ergeben, dass in den meisten Klein- und Kleinstbetrieben Sicherheit und Gesundheit aus der Sicht der zentralen betrieblichen Akteur/innen eine wichtige Rolle spielen - auch wenn das Handlungsmuster „Hauptsache wir verstoßen nicht gegen Gesetze“ nach wie vor in den Köpfen verwurzelt ist. Informationsbedarf in Sachen Arbeits- und Gesundheitsschutz besteht insbesondere zu den Themen Gesundheitsförderung, Unfallverhütung, Gestaltung von Arbeitsplätzen sowie Arbeitsstress.⁸ Dabei muss auch deutlich gemacht werden, dass sich Prävention lohnt: Das Kosten-Nutzen-Verhältnis beträgt 2,2. Das heißt ein € pro Beschäftigten und Jahr in die betriebliche Prävention investiert, führt zu einem potentiellen ökonomischen Erfolg in Höhe von 2,20 €.⁹

Um Dinge zu verändern, bedarf es vor allem der Überzeugung der Betroffenen, der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer. Überzeugung kann man nur in der Auseinandersetzung mit Fragen, in einem partnerschaftlichen Dialog oder Diskussion gewinnen. In Deutschland stehen hierfür als körperschaftlich verfasste und von den Betroffenen finanzierte Partner eine Reihe von Sozialversicherungsträgern wie Berufsgenossenschaften und Krankenkassen zur Verfügung.

⁸ Untersuchung zum Kenntnisstand von Unternehmen und Beschäftigten auf dem Gebiet des Arbeits- und Gesundheitsschutzes in KMU“ – (Projekt F 1913) – im Auftrag der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin durch C. Sczesny, S. Keindorf, P. J. Droß, G. Jasper, S. 231.

⁹ Bräuning und Kohstall, IVSS-Forschungsbericht 2011, S. 7

Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit kennzeichnet ebenso die Gemeinsame deutsche Arbeitsschutzstrategie, die zur Stärkung von Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz geschaffen wurden. Das Steuerungsgremium der Gemeinsamen Deutschen Arbeitsschutzstrategie ist die Nationale Arbeitsschutzkonferenz. Sie wird durch ein jährliches Arbeitsschutzforum, wie wir es heute und morgen veranstalten, unterstützt. Aufgabe des Arbeitsschutzforums ist es, die Nationale Arbeitsschutzkonferenz zu beraten, wesentliche Impulse für die Auswahl und Festlegung von Arbeitsschutzzielen und gemeinsamen Handlungsfeldern zu geben und eine Beteiligung im partizipativ ausgerichteten Abstimmungsprozess zu sichern. Dadurch können alle relevanten Gruppen der Arbeitsschutzakteure und der Wissenschaft ihre Vorstellungen für die Entwicklung von Arbeitsschutzzielen und gemeinsamen Handlungsfeldern einbringen.¹⁰ Ein Blick auf unser Programm und die Referenten- und Teilnehmendenliste zeigt mir, dass dieses berücksichtigt wird.

Für die Umsetzung dieser Ziele haben die GDA-Träger drei neue Arbeitsprogramme aufgelegt zu den Themen:

- Verbesserung der Organisation des Arbeitsschutzes,
- Verringerung von arbeitsbedingten Gesundheitsgefährdungen und Erkrankungen im Muskel-Skelett-Bereich und Schutz und
- Stärkung der Gesundheit bei arbeitsbedingten psychischen Belastungen.

In diese neuen Arbeitsprogramme sind die Erfahrungen aus der vorangegangenen Arbeitsperiode eingeflossen – aber dazu wird Ihnen Herr Dr. Nauert als NAK-Vorsitzender nachfolgend noch mehr berichten können. Die Evaluation der ersten

¹⁰ Gemeinsame Deutsche Arbeitsschutzstrategie, Grundlagen, Ziele, Verfahren, Stand: 13. März 2008, S. 10

Erfahrungen mit der Gemeinsamen Deutschen Arbeitsschutzstrategie hat jedenfalls einige interessante – gute wie weniger gute – Sachverhalte zu Tage gefördert:

- Das vorliegende Regelwerk im Arbeitsschutz wird positiv eingeschätzt und für anwendbar gehalten.
- Zwei Drittel der Betriebe, die eine Gefährdungsbeurteilung erstellt haben, empfanden dies als positiv.
- Aber auch: Die Abstimmung bei der Umsetzung findet in der Realität weniger statt als geglaubt.
- Die kleinen und mittleren Unternehmen werden zu wenig erreicht.

Verbesserungsmöglichkeiten bestehen also. Lassen Sie uns mit diesem 9. Arbeitsschutzforum dazu beitragen. Bevor wir jedoch damit beginnen, möchte ich den Moderierenden und Referierenden herzlich für ihr Engagement und ihre Arbeit danken. Mein Dank geht auch an die Organisatorinnen und Organisatoren für ihre monatelange Vorbereitung sowie an alle Teilnehmenden, die durch ihre Beiträge zum Gelingen der Veranstaltung beitragen werden. Ich wünsche uns allen, dass wir nicht nur Interessantes hören, sondern dass wir es auch für uns und unsere Arbeit verwenden können.

Zum Schluss habe ich für Sie noch einen guten Gesundheitstipp: Sie alle gehören zu den Menschen, die engagiert und viel arbeiten. Denken Sie daran, dass man ab und zu auch eine Auszeit braucht – und dann kommen Sie einfach mal ein paar Tage nach Mecklenburg-Vorpommern. Ob an der Ostseeküste, in unseren schönen ehrwürdigen Hansestädten oder im idyllischen Binnenland – Sie finden garantiert schöne Plätze, um Aufzutanken!

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.